

Hilfe für den Hindukusch

Die Johannesgemeinde stand Pate, als Nilufar Hamidi begann, ihre frühere Heimat zu unterstützen

VON UNSERER MITARBEITERIN
CHANTAL ZOELLY

WEIL AM RHEIN. Seit zwölf Jahren lebt Nilufar Hamidi, die Gründerin des Vereins „Hindukusch – Zukunft für Afghanistan e. V.“, mit ihrer Familie in Deutschland. Schon als Kind wusste sie, sie wollte etwas für Frauen in Schwierigkeiten tun und „als Frau andern Frauen helfen“ – daran arbeitet sie nun von Weil am Rhein aus.

Der von ihr gegründete Verein „Hindukusch – Zukunft für Afghanistan e.V.“ unterstützt ein Mutter-Kind-Heim in ihrer Heimatprovinz um Jalalabad. Ihr Hauptziel sei es dabei, die „Frauen wach zu machen“, selbstbewusst und selbstständig, so dass die Frauen auf ihren eigenen Füßen stehen können. Sie entschied sich, dieses Projekt in ihrer Heimatregion aufzuziehen, weil alle andere Hilfe nach Kabul geht und weniger in die Peripherie.

In Jalalabad kennt sie viele Menschen und sie weiß, dass es dort viele Arme gibt, vor allem Witwen und Waisenkinder. In dem Heim haben sie nun Werkstätten renoviert und eingerichtet, so dass die Frauen handwerklich arbeiten und Geld verdienen können, während die Kinder im Kindergarten betreut werden und in die Schule gehen können. Die Idee zu diesem Projekt kam der gelernten Sozialpädagogin vor knapp zwei Jahren, als sie vor einer Kirchgemeinde in Weil ein Plakat für einen Spendenaufruf sah, auf dem eine Afghanin abgebildet war. Sie trat sofort ein, um sich zu informieren, welche Möglichkeiten es für ein eigenes Projekt gäbe. Dies war die Geburtsstunde des Vereins. Heute ist die Mutter von drei Kindern stolz auf das Erreichte: „Wir haben den Anfang gemacht und hoffen, dass die Leute weiter spenden, um Frauen und Kindern zu helfen“. Dann sagt sie mit Überzeugung: „Ich bin stolz auf die Spenden und danke dafür den Leuten hier in Weil und den Mitgliedern des Vereins für all die Unterstützung“.

In Weil am Rhein wohnen die Hamidis seit zwei Jahren, doch in Deutschland leben sie bereits seit zwölf Jahren. Direkt nach ihrem Studium in Russland kam Nilufar Hamidi mit ihrem Mann, einem Elektroingenieur, den sie während des Studiums kennen gelernt hatte, nach Deutschland. Damals waren in Afghanistan die Mullahs an der Macht und sie traute sich nicht mehr zurück. Mittlerweile wohnen auch ihre Mutter und all ihre Geschwister in Deutschland und in der Schweiz. Jedes Jahr reist sie mit ihrer Familie nach Afghanistan, um das Projekt zu betreuen, aber auch, um ihre Schwiegereltern zu besuchen. Ihr ist es wichtig, dass ihre drei Kinder ihre Heimat kennen lernen.

Obwohl sie regelmäßig ihre alte Heimat besucht, will Nilufar Hamidi nicht ganz zurückkehren. Hier geht es ihnen gut: „Meine Familie ist jetzt hier“ und „wir haben hier alles“. Außerdem fühlt sie sich in Weil sehr wohl. Die Menschen hier empfindet sie als sehr „ausländerfreundlich“. Probleme hatten sie hier jedenfalls noch nie.